

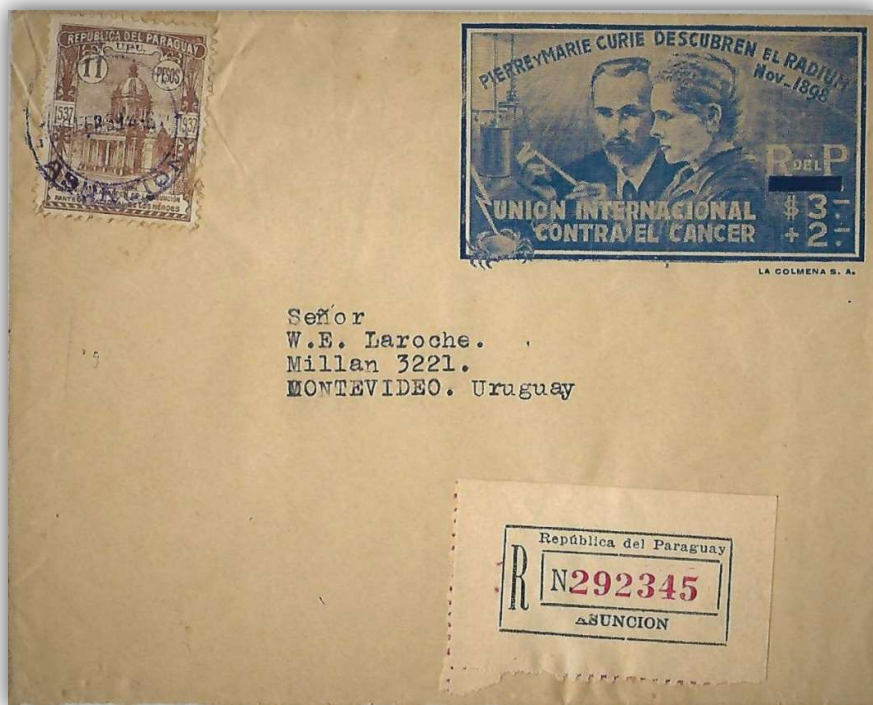
Angewandte Philatelie – Jachymov und sein Uran (von F. Kruis)



Auf den ersten Blick zeigt diese alte Ganzsache aus dem Jahre 1938 (?) aus **Jáchymov** (deutsch **Sankt Joachimsthal** - eine Stadt in der Karlsbader Region in Tschechien) einen Blick auf eine idyllische Landschaft, in der man gerade seinen Urlaub verbracht haben könnte. Dement-sprechend steht auf der Karte oben und unten auch *“Lernen Sie Ihre Heimat kennen - fördern Sie ihre Schönheit per Post“*. Die Ganzsache hat eine Marke zu 50 Heller

(haléřů) mit dem Abbild von Tomáš Masaryk, dem Mitbegründer und ersten Staatspräsident der Tschechoslowakei eingedruckt. Die Tschechoslowakei war im Oktober 1918 nach dem Zusammenbruch der Österreich-Ungarischen Monarchie gegründet worden.

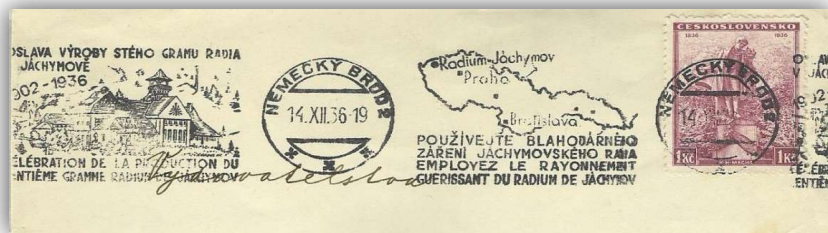
Wenn wir das Bild etwas näher betrachten, sehen wir das Hotel Radium Palace in Sankt Joachimsthal, und weniger bekannt, können wir auf der rechten Seite gerade noch das Gebäude der Uranfarbenfabrik von Joachimsthal sehen. Diese beiden Gebäude sind Teil der spannenden Geschichte von Joachimsthal - mit Höhen und Tiefen.



In der heutigen Zeit ist es völlig undenkbar, dass eine Hotelkette einen solchen Namen wählen würde. Für das Hotel, das 1912 eröffnet wurde und damals als großes und sehr luxuriöses Hotel bekannt war, war dieser Name ganz natürlich und ein entscheidender Teil dessen, was wir heute als Marketingstrategie bezeichnen würden. Radium war damals das teuerste Material der Welt und beispiellos beliebt, man sprach sogar von einer Radium-Euphorie. Besonders zur Behandlung ihrer Gelenkprobleme suchten wohlhabende Kunden aus ganz Europa und sogar den Vereinigten Staaten ihr Heil in den angebotenen Behandlungen

mit dem radioaktiven Element Radium. Neben den als wohltuend empfundenen Bädern wurden auch

Trinkkuren und radioaktive Schlamm packungen angeboten. Einer der Kunden war Tomas Masaryk, der häufig dieses Hotel und die Ärzte in Joachimsthal zur Linderung seiner rheumatischen Beschwerden aufsuchte. Marie und Pierre Curie machten ihre sensationelle Entdeckung der Elemente Polonium und Radium aus dem Erz der Grube in Joachimsthal und ein Teil des Ruhmes dieser beiden aussergewöhnlichen Wissenschaftler strahlte auch auf die Bergstadt am Südhang des Erzgebirges aus. Im Jahr 1936 feierte das stolze Joachimsthal, dass aus dieser Grube Svornost (was Einheit bedeutet) das hundertste Gramm Radium gewonnen wurde.



Nichts ließ den tschechischen Präsidenten Tomas Masaryk und seinen Nachfolger Edvard Benes (siehe nebenstehende Ganzsache: abgebildet auf Briefmarke der Zusatzfrankatur auf wiederum einer Ganzsache) jedoch ahnen, dass diese Mine und ihre Radiumproduktion wie eine böse Wolke über der Republik hängen würde.

Mit der Annexion des Sudetenlandes durch Nazi-Deutschland im Oktober 1938 geriet Joachimsthal unter die Kontrolle des Hitler-Regimes, und noch am selben Tag wurden die Radium-Objekte von deutschen Truppen besetzt. Das Regime verbot sofort alle Exporte von Radiumprodukten außerhalb des Deutschen Reiches.



Wenige Wochen später machte die Entdeckung der Kernspaltung durch Hahn, Strassmann und Meitner das in der Grube geförderte Uran zu einem militärstrategisch und politisch sehr wichtigen Rohstoff.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs spielte sich um die geplagte Bergstadt ein weiteres Drama ab – wiederum wegen des Urans aus Joachimsthal. Die Bergstadt wurde erneut besetzt, trotz Vereinbarungen zum vollständigen Rückzug sowohl von Amerikanern als auch von Russen. Diesmal hatte die Rote Armee das Sagen. Unter großem Druck schloss

die tschechoslowakische Regierung, schließlich mit Zustimmung von Präsident Benes, Ende 1945 ein streng geheimes Abkommen mit Moskau über die Lieferung des gesamten abgebauten tschechischen Urans an die kommunistische Regierung in der Sowjetunion. Ein Staatsstreich von Stalinisten brachte 1948 das Ende der Republik, und eine kommunistische Regierung unter Klement



Gottwald (abgebildet auf Briefmarke (1948-1953) auf nachfolgendem Brief) stand Moskau nicht mehr im Weg.



Für die notwendigen Arbeitskräfte wurden die Mittel der Zwangsarbeit in ihrer schrecklichsten Form eingesetzt. Die tägliche Realität dieser (politischen) Gefangenen kann mit den Geschichten verglichen werden, die wir aus dem Gulag kennen. Eines der allerletzten Rechte dieser Häftlinge war das Recht auf Post. Sie konnten nur sehr selten zensierte Post senden und empfangen. Die verschiedenen Lager hatten keine lokale Postorganisation, aber die gesammelte Post wurde in Ostrov zensiert und mit dem Stempel. Cteno" = "Gelesen" versehen (obiger Brief).

Kein sehr glückliches Ende für das, was als freundlicher Urlaubsschnapschuss begann, aber in Situationen der ultimativen Machtpolitik werden die Rechte und Interessen der Bürger manchmal rücksichtslos beiseite geschoben.



Die Geschichte des römischen Gottes Janus, des zweiköpfigen Gottes des Anfangs und des Endes, des Öffnens und des Schließens, ist auch hier so zu einer Metapher für Situationen mit zwei Gesichtern geworden.

Hoffentlich wird uns die Philatelie immer wieder daran erinnern, welche Wahl wir als rechtschaffene Menschen haben.